

Strukturerkennende Verfahren bei Daten aus offenem Antwortformat

Ein Beitrag zur Psychologie des Wunsches

Jens Eisermann

Dissertation
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Philosophie

Fachbereich für
Erziehungswissenschaften und Psychologie
der Freien Universität Berlin

Berlin
Disputation am 22. 4. 2002

Erstgutachter: Herr Prof. Dr. Huber Feger
Freie Universität Berlin.

Zweitgutachter: Herr Prof. Dr. Hans Westmeyer
Freie Universität Berlin.

Drei Wünsche

Ich wollte manchmal

ich wäre so erfahren, wie ich alt bin

oder auch nur

so klug, wie ich erfahren bin

oder wenigstens

so glücklich, wie ich klug bin

aber ich glaube

ich bin zu dumm dazu

Erich Fried

Na ja, ich kann mir, im Gegensatz zu Gleichaltrigen, alle Wünsche erfüllen. ...

Aber wenn das dann passiert ist, ist es auch nicht mehr so interessant.

Ralf Schumacher, Pilot der Formel 1. Der Tagesspiegel 24.6.2001, S.17.

Danksagung

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit unterschiedlichen Modellierungen von Wunschdaten. Bei diesem Vorgehen sind nicht nur die jeweiligen Modellrestriktionen sondern auch die Eigenschaften der Daten kritisch zu beachten. Die methodische Fragestellung: „Wie werte ich die Daten aus?“ wird dabei in zwei Fragen zerlegt:

- 1) „Was sind die substanzwissenschaftlich relevanten Aspekte der Daten?“
- 2) „Mit welchem Modell werde ich diesen gerecht?“.

Der Autor hatte das Glück schon während seines Studiums bei Prof. Hubert Feger an der FU Berlin in diese datentheoretisch geprägte Sichtweise auf die sozialwissenschaftliche Methodik im allgemeinen und die psychologische Forschungsmethodik im speziellen eingeführt zu werden. Doch vor allem für die Ermutigung und Förderung als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Sozialpsychologie und Methoden der Psychologie an der FU Berlin danke ich ihm.

Für die freundliche Überlassung der hier verwendeten Daten und die darüber hinaus notwendige Hilfestellung für das Vertrautwerden mit diesen gilt Prof. Bernhard Meyer-Probst und Dr. Olaf Reis herzlicher Dank (Universität Rostock, Institut für Medizinische Psychologie).

Vorwort

Die Datengrundlage für den empirischen Teil dieser Arbeit entstammt der Rostocker Längsschnittstudie (ROLS), einer in der DDR 1970 ursprünglich prospektiv angelegten Untersuchung von Geburtsrisiken. Im Alter von 14 Jahren wurden die Probanden erstmals nach ihren Wünschen befragt. Glücklicherweise erlaubte die Förderung der ROLS aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Fortsetzung der Studie nach der Wiedervereinigung, so daß nach Befragung im Alter von 14, 20 und 25 Jahren ein Panel mit drei Meßzeitpunkten vom Ende der Kindheit bis ins frühe Erwachsenenalter vorliegt. Es ist besonders hervorzuheben, daß der außerordentliche Wert dieser Daten in der Möglichkeit liegt, die hier gefundenen Ergebnisse mit weiterem sehr umfangreichen psychometrischen, soziometrischen und biographischen Datenmaterial in Beziehung setzen zu können. Aufgrund der exzellenten Datenaufbereitung und Dokumentation in der ROLS besteht ein effizienter Zugang zu fortführender Forschung zum Wunsch als psychologischem Konstrukt und mit Kovariationen externer Variablen.

Die Frage nach den drei größten Wünschen ist durch zwei Umstände motiviert gewesen. Zum einen hatten die Untersucher bei der Befragung ein starkes Evidenzerleben angesichts der Übereinstimmung der genannten Wünsche mit dem jeweiligen Eindruck, den die Teilnehmer als Person hinterließen. Es ist zu vermuten, daß Wünsche Potential zur Persönlichkeitsdiagnostik besitzen. Zum anderen kooperierten die Untersucher in diesem Zusammenhang mit der Internationalen Organisation „Ärzte gegen den Atomkrieg“ (International Physicians for the Prevention of Nuclear War, IPPNW). Mitglieder dieser Organisation führten im Rahmen allgemeiner Forschungstätigkeit in verschiedenen Ländern Befragungen nach den größten Wünschen durch, um angesichts des nuklearen Wettrüstens in den 70er und 80er Jahren über ein demoskopisches Argument gegen eine Eskalationspolitik verfügen zu können (Solantanus, Rimpelä und Taipale 1984, Chivian und Mack 1985, Sommers 1985, Chivian und Bergström 1986, MacPherson 1987, Roschtschin und Kabatschenko 1988).

Der Wunsch nach Frieden wies in den Studien im Vergleich zu allen anderen Wünschen deutlich die höchste Frequenz auf. Im Gegensatz dazu sind Wünsche bezüglich nationaler Sicherheit oder nach höherem nationalen Einfluß jedoch praktisch nicht aufgetreten. Es stellte ein heikles Unterfangen dar, in der DDR auf ähnliche Weise wie die IPPNW zum Thema Friedenswunsch zu publizieren. Zunächst war die Anlehnung an eine zwar nichtstaatliche, aber im westlichen Ausland begründete Organisation der „Konspiration mit dem Klassenfeind“ verdächtig. Darüber hinaus hatte die DDR-Führung für sich in Anspruch genommen, eine au-

ßerhalb jeglicher Kritik stehende Friedenspolitik zu betreiben, die sich jedoch als die bloße Erfüllung von Bündnisverpflichtungen im Rahmen des Warschauer Paktes darstellte. Sie bestand unter anderem in der Bereitstellung von Aufmarschmöglichkeiten für sowjetische nukleare Mittelstreckenwaffen und ist somit wesentlicher Bestandteil des atomaren Wettrüstens gewesen.

Sollte man zwischen Wort und Tat der Staatsführung der DDR einen Widerspruch empfunden haben, war dies lediglich subjektiv problematisch gewesen. Mit Sicherheit geriet man jedoch mit staatlichen Stellen in Konflikt, wenn man eine Meinung äußerte, die einer derartigen Empfindung folgte. Die Grenze läßt sich anhand zweier Slogans der damaligen Zeit verdeutlichen: „Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß“ war genehm und wurde auf offiziellen Veranstaltungen ausgiebig verwendet, weil sich der Abrüstungsappell ausschließlich an den gegnerischen Militärblock richtete. „Frieden schaffen ohne Waffen“ galt als Desinformation und die Sache der Bourgeoisie unterstützend, da in der DDR eine Aufforderung auch an die eigene Politik grundsätzlich als anmaßend empfunden wurde.

Im Rahmen des Bildungswesens der DDR wertete man die Vertretung des letzteren Standpunktes als Zeichen der Unreife und/oder einer problematischen Persönlichkeitsentwicklung, die beide einer genauen Beobachtung (auch im engeren Sinne des Wortes) sowie erzieherischer Maßnahmen bedurften. Dies mündete schlicht in Benachteiligungen.

Schmitt (1993) beschreibt die Schwierigkeiten, als Wissenschaftler den Vereinnahmungen durch das restriktive DDR-System zu widerstehen und im nachhinein in den eigenen Publikationen aus DDR-Zeiten dissident beabsichtigte Gedanken wiederzuerkennen. In diesem Kontext verweisen Äußerungen wie „Die zugrundeliegende Verunsicherung ist viel weiter verbreitet als angenommen“ (Meyer-Probst, Teichmann und Engel 1989, S. 37), „Die ... Auseinandersetzung mit Weltproblemen drückt als ein entwicklungspsychologisch relevantes Reizeichen das erweiterte Umweltverständnis aus ...“ (Meyer-Probst, Teichmann und Kleinpeter 1989, S. 228) oder „Dennoch ist ... zu überdenken, ob wir den Jugendlichen genügend alterstypische ... [M]öglichkeiten einräumen, die ihrem eigeninitiativen Aktionsbedürfnis Rechnung tragen“ (Meyer-Probst, Teichmann und Engel 1989, S. 45f) auf eine Haltung, die sich gegen die damalige staatliche Vereinnahmung verwahrt und ein erhebliches Maß an Zivilcourage voraussetzt.

Somit ist den Beteiligten an der Rostocker Längsschnittstudie nicht nur für die Erhebung und die Bereitstellung der Wunschdaten zu danken, sondern darüber hinaus sind auch ihr Anliegen für die Befragung und ihre Art der Befragungsumsetzung zu würdigen.

Inhalt

Danksagung.....	4
Vorwort.....	5
Inhalt.....	7
Einleitung.....	9
Zur psychologischen Theorie des Wunsches	14
Alltagsbedeutung des Wunsches.....	14
Exkurs Methodik der Begriffsbestimmung.....	16
Begriffe und Merkmale	16
Datengeleitete Begriffsbildung	20
Abriß empirischer Vorarbeiten	23
Fragebogen zu Wünschen	23
Exkurs: geschlossenes versus offenes Frageformat	29
Untersuchungen im offenen Frageformat	36
Resümee empirischer Vorarbeiten.....	61
Psychologische Konstrukte und Wunsch.....	63
Vorstellung	63
Werte	68
Ziele	72
Motivation und Emotion.....	79
Explikation des Wunschbegriffs	85
Formalisierung	85
Wünsche als Merkmale	90
Wünsche als Präferenzwahldaten.....	91
Empirische Untersuchung.....	95
Datenerhebung.....	95

Stichprobe.....	95
Instruktion.....	96
Kategorisierung.....	98
Angewendete Untersuchungsverfahren.....	101
Unfolding im Rahmen Multidimensionaler Skalierung (NMDS).....	101
Homogenitätsanalyse.....	107
Hierarchische Klassenanalyse.....	111
Feature Pattern Analysis.....	118
Vorgehen bei der Modellierung.....	128
Erwartungen (Hypothesen).....	131
Abbildungen im Euklidischen Raum.....	131
Interpretation von Graphen.....	138
Ergebnisse.....	144
NMDS-Lösungen.....	144
HOMALS-Lösungen.....	149
HICLAS-Lösungen.....	152
FPA-Lösungen.....	154
Diskussion.....	163
Literatur.....	172
Abbildungsverzeichnis.....	181
Anhang.....	185
Lebenslauf.....	238